

## ECHNATON UND DIE SONNENLITANEI

Erik HORNUNG

Im Zentrum der Forschungen von Robert Hari stand die Amarnazeit, und die folgenden Zeilen sollen daher diesem Zeitraum gewidmet sein; sie knüpfen zugleich an die für ihre Zeit (1875) vorzügliche Erstausgabe der Sonnenlitanei durch Edouard Naville an, mit dem die Genfer Ägyptologie ihren Anfang nahm. Eine neue Ausgabe und Bearbeitung der Litanei erschien als Band 2 und 3 der Reihe *Aegyptiaca Helvetica*, deren Mitbegründer Hari gewesen ist.

Beziehungen der Sonnenlitanei zu Echnaton hat Alexandre Piankoff in seinem Aufsatz «Les grandes compositions religieuses du Nouvel Empire et la réforme d'Amarna» (*BIFAO* 62, 1964) herausgestellt. Er folgt E. Naville in seiner Deutung des Textes und der zugehörigen Figuren als eines solaren Pantheismus: «Rê n'est pas le soleil - il est le grand tout ... un dieu panthé»<sup>(1)</sup>. Dazu vergleicht er die betonte Herausstellung der Sonnenscheibe *jtj* in der Litanei (Rê ist dort geradezu die «Grosse Sonnenscheibe», aber auch «Der in seiner Sonnenscheibe») mit den dogmatischen Namen von Echnatons Gott; für E. Naville war die Verehrung des Aton bei Echnaton «une sorte de fétichisme», während in der Litanei noch eine «religion panthéiste» herrsche, als «idée de la divinité unique remplissant tout et prenant un grand nombre de formes diverses»<sup>(2)</sup>.

Die Litanei, mit ihrem ägyptischen Titel ein «Buch der Anbetung des Re im Westen», gehört zu den frühesten religiösen Schöpfungen des Neuen Reiches, aufgezeichnet in den Grabkammern von Thutmosis III. und seinem Wesir Useramun, dazu auf dem Leichentuch Thutmosis', das sein Sohn Amenophis II. für ihn gestiftet hat<sup>(3)</sup>; der Totenbuchspruch 127, der Auszüge aus dem königlichen Text enthält, findet sich erstmals im Papyrus des Maiherperi, der unter Amenophis II. ein Begräbnis im Tal der Könige erhielt<sup>(4)</sup>. Es ist auffällig, dass die Litanei und ihr Exzerpt in der späteren 18. Dynastie keine Rolle mehr spielen, sondern erst mit Sethos I. wieder in den Vordergrund treten. Von da an gehört die Sonnenlitanei zur Standarddekoration der beiden ersten Korridore eines Königsgrabes, und die Sprüche 127 und 180 des Totenbuches sind in mehreren ramessidischen Abschriften erhalten<sup>(5)</sup>. Im historischen Ablauf greifen also nicht Echnaton oder seine unmittelbaren Vorgänger

1) *BIFAO* 62 (1964), 208; vgl. E. Naville, *La Litanie du Soleil*, Leipzig 1875, 6: «Ra, c'est l'univers»!

2) E. Naville, *a. a. O.*, 127.

3) Nachweise und Details bei E. Hornung, *Das Buch der Anbetung des Re im Westen*, II, Genf 1977, 9ff.

4) Zur Datierung seines Totenbuches zuletzt I. Munro, *Untersuchungen zu den Totenbuch-Papyri der 18. Dynastie*, London 1988, 51 und 278.

5) Erstmals auf dem Sarkophag Sethos' I., dazu E. Hornung, in: *Hommages à François Daumas*, II, Montpellier 1986, 427f.; ferner im Pap. Busca und im Totenbuch des Ptahmose aus der 19. Dyn., sowie in Königsgräbern der 20. Dyn.

und Nachfolger auf das ältere Buch zurück, sondern erst die Reaktion gegen ihn. Von daher stellt sich neu die Frage, ob es, wie Piankoff behauptet, inhaltliche Beziehungen zwischen dem «Buch der Anbetung» und dem Atonglauben Echnatons gibt.

Zentrales Thema der Litanei ist die Sicht von Re und Osiris als einer «vereinigten» Gottheit, die sich in viele Aspekte und Funktionen auffächert, «mit zahlreichen Erscheinungsformen im Jenseitigen Raum (*ḥt dsrt*: 32. Anruf)». Auch im Amduat spielt diese Vereinigung eine wichtige Rolle, zumindest in der 6. und 7. Nachtstunde. Dagegen scheint sie für die Sonnenhymnen der 18. Dynastie kein Thema zu sein und erscheint auch im Pfortenbuch nur sehr indirekt im Schlussbild, in welchem Isis und Nephthys die Sonne als Skarabäus emporheben. Ähnlich werden auf Pektoralen seit Tutanchamun der Sonnenkäfer oder andere Sonnensymbole von Isis und Nephthys eingerahmt, um die gleichzeitige Anwesenheit des Osiris anzudeuten. Doch erst seit Sethos I. begegnet die Vereinigung oder Austauschbarkeit von Re und Osiris als immer beliebteres Bildmotiv. In der kryptographischen Titulatur dieses Königs in Abydos erscheint der falckenköpfige Sokar-Osiris als Sonnengott<sup>(6)</sup>, und von da an macht man vor allem auf Stelen von diesem «ikonographischen Synkretismus», der durch den Falkenkopf als gemeinsames Merkmal ermöglicht wird, gerne Gebrauch. Unter Ramses II. wird im Grab der Nefertari das Bild des «vereinigten» Re/Osiris mit Widderkopf geschaffen<sup>(7)</sup>, und der gleiche König setzt als erster die Szene der Sonnenanbetung durch Isis und Nephthys über den Eingang seines Grabes. Die weitere Entwicklung, vor allem in den Szenen des Sonnenlaufes, wollen wir hier nicht verfolgen.

Der Türsturz des Hatiaï im Louvre<sup>(8)</sup> mit dem «solaren» Anruf des Osiris - «Du bist erschienen wie Re im Horizont. Seine Scheibe ist deine Scheibe, sein Bild ist dein Bild, seine Hoheit ist deine Hoheit» - wurde von J. Assmann in den Ausgang der 18. Dynastie gesetzt<sup>(9)</sup>, also wiederum in zeitliche Nähe zu Sethos I. Er wäre sonst ein Fremdkörper in der Amarnazeit, die mit Osiris nichts im Sinne hat. Ebenso gehört das Grab des Rai (TT 255) mit seiner ersten hymnischen Gleichsetzung von Re und Osiris<sup>(10)</sup> zeitlich eher zu Sethos I. als zu Haremhab<sup>(11)</sup>.

Demnach setzt diese Thematik erst *nach* Echnaton wieder voll ein und spielt in der Zeit unmittelbar vor ihm keine Rolle. Die Sonnenlitanei, die bereits in ihrem Titel die Anbetung des Re *im Westen* betont, hat es mit der Nachtgestalt der Sonne zu tun; jeder der 75 Anrufe zielt auf einen wichtigen Aspekt ihres nächtlichen Wirkens in der

6) E. Drioton, *RdE* 2 (1936), 2.

7) Zu den Beispielen, die im Buch der Anbetung (vgl. Anm. 3) II, 53f. gegeben sind, kommt noch das Grab Nr. 60 im Tal der Königinnen hinzu, für eine Tochter Ramses'II. errichtet: Ch. Leblanc, *ASAE* 69 (1983), 47 mit pl. VI b. Ein Anubis mit Widderkopf erscheint bereits in den Gräbern von Ramses I. und Sethos I.: F. Abitz, *König und Gott*, Wiesbaden 1984, 127f. und *ibid.* 163 ein widderköpfiger Osiris im Grabe des Merenptah, obere Pfeilerhalle.

8) Veröffentlicht von E. Drioton, *ASAE* 43 (1943), 35-43.

9) J. Assmann, *Liturgische Lieder an den Sonnengott*, Berlin 1969, 102 Anm. 69. Der Strahlenaton in der Schreibung von *nḥḥ* verbietet allerdings eine Datierung nach den frühen Jahren Tutanchamuns!

10) J. Assmann, *Sonnenhymnen in thebanischen Gräbern*, Mainz 1983, 301 = *Ägypt. Hymnen und Gebete*, Zürich und München 1975, Nr. 53. Offenbar wird Osiris bereits im Osirishymnus aus dem memphitischen Grab des Haremhab (noch unveröffentlicht) als *šfjtj tp* «widderköpfig» bezeichnet.

11) So E. Graefe, *BiOr* 33 (1976), 320 zu S. 80, und J. Assmann (mündlich).

Dat. So berühren die Anrufe fast alle wesentlichen Motive, die in den Unterweltbüchern ausgebreitet werden, bis hin zur Bestrafung der Verdammten. Auch die Gleichsetzung mit Gliedern der Neunheit meint die Rückkehr zum Ursprung, zur Schöpfung, zur Regeneration in den Tiefen der Welt; die Betonung von Nun und Tatenen weist in die gleiche Richtung. So ist es nur konsequent, wenn der Sonnengott sogar «der Dunkle» heisst, der sich in der Unterwelt verfinstert (9. Anruf), denn das Licht erneuert sich in der Finsternis. Schliesslich ist die Gestalt des «Vereinigten» nur im Bereich der Unterwelt sinnvoll, denn die innige Verbindung von Re und Osiris löst sich wieder, sobald der Sonnengott die Unterwelt verlässt.

Echnatons Gestaltung des Jenseitsglaubens beschreitet dagegen völlig andere Wege. Das Reich des Aton liegt in der Gegenwart und in der Tageswelt. Die Urzeit, wie sie Nun, Tatenen und die Neunheit oder Achtheit verkörpern, hat zu bestehen aufgehört, Aton erschafft die Welt kontinuierlich in reiner Gegenwart. Die Anwesenheit des Lichtes ist Leben, seine Abwesenheit Tod. Das dunkle Reich des Osiris ist in den Strahlen der Sonne verschwunden, aufgehoben ist selbst die Finsternis an den Grenzen der Welt, welche sonst die Herrschaft des Königs und der Götter begrenzt. Damit entfällt auch die Möglichkeit der Regeneration; es ist nur folgerichtig, wenn der Skarabäus als ihr mächtigstes Sinnzeichen vorübergehend ganz zurücktritt und durch die unverbindlich-neutrale Form des Fingerringes verdrängt wird.

Welche Rolle das Licht bei der Gründung der neuen Residenz Achetaton spielt, hat jüngst R.A. Wells durch seine astronomischen Berechnungen unterstrichen<sup>(12)</sup>. Nach dem Text der Grenzstelen soll das Königsgrab dort liegen, wo die Sonne aufgeht, «im Berg des Sonnenaufgangs von Achetaton» (*Urk.* IV 1974,5) - nicht mehr, wie bisher, im Westen, den der Titel der Sonnenlitanei so hervorhebt. Der Westen und die Unterwelt werden aus dem Weltbild verdrängt, von der Dat ist in den Texten der Amarnazeit nur selten die Rede. Das Reich der Verstorbenen liegt jetzt mitten im Diesseits, im Atontempel von Achetaton; deshalb kann sich der Haremsvorsteher Merirê *m3<sup>c</sup>-hrw m 3ht-jtn* «gerechtfertigt in Achetaton» nennen<sup>(13)</sup>. Dorthin, in den Tempel, kommen die Ba's, um ihre Opferspeisen auf den unzähligen Altären in Empfang zu nehmen, sobald der tägliche Sonnenaufgang alle Wesen, ob lebend oder verstorben, aus ihrem Schlaf auferweckt hat. Damit sind auch Grabstatuen überflüssig geworden, und im Tempel haben nur die Statuen der Königsfamilie ihren Platz, als alleinige Mittler zwischen den Menschen und dem Aton.

Gegenüber der Sonnenlitanei ist damit eine völlige Umpolung des Jenseitsglaubens eingetreten: interessierte dort allein der Weltbereich zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang, das heisst die Sphäre der nächtlichen Sonnenfahrt, so ist es im Atonglauben Echnatons gerade umgekehrt. So gibt es im Grunde keine inhaltliche Beziehung zwischen beiden, und A. Piankoffs Versuch, hier «des relations très étroites» zu sehen, kann nicht überzeugen. Erst nach Echnaton, als Reaktion auf seine einseitige Verleugnung der unterweltlichen Sonnenfahrt, knüpft man wieder an die Sonnenlitanei an, vor allem an ihre Gleichung von Re und Osiris und ihre Betonung

12) R.A. Wells, *SAK* 14 (1987), 313-333, mit Korrekturen von R. Krauss, *GM* 103 (1988), 39-44.

13) N. de G. Davies, *The Rock Tombs of El Amarna* II, London 1905, pl. 36. Für die Lösung des Problems ausserhalb der Residenz bietet das Grab des Wesirs Aper-El in Saqqara ein Beispiel; der Wesir und seine Frau sind «gerechtfertigt im Westen von Memphis»: A.P. Zivie, *BSFE* 84 (1979), 27 Fig. 3.

der dunklen Hemisphäre. Im Sonnenhymnus des Tjanefer <sup>(14)</sup> wird dann eine von Echnatons Jenseitsglauben weit entfernte Position erreicht, wenn es von den Verstorbenen heisst: «ihr Abscheu ist das Licht».

Erik HORNING  
Aegyptologisches Seminar  
der Universität Basel  
Schönbeinstrasse 20  
CH-4056 BASEL (Schweiz)

---

14) J. Assmann, *Ägypt. Hymnen und Gebete*, Nr. 108, Vers 9.